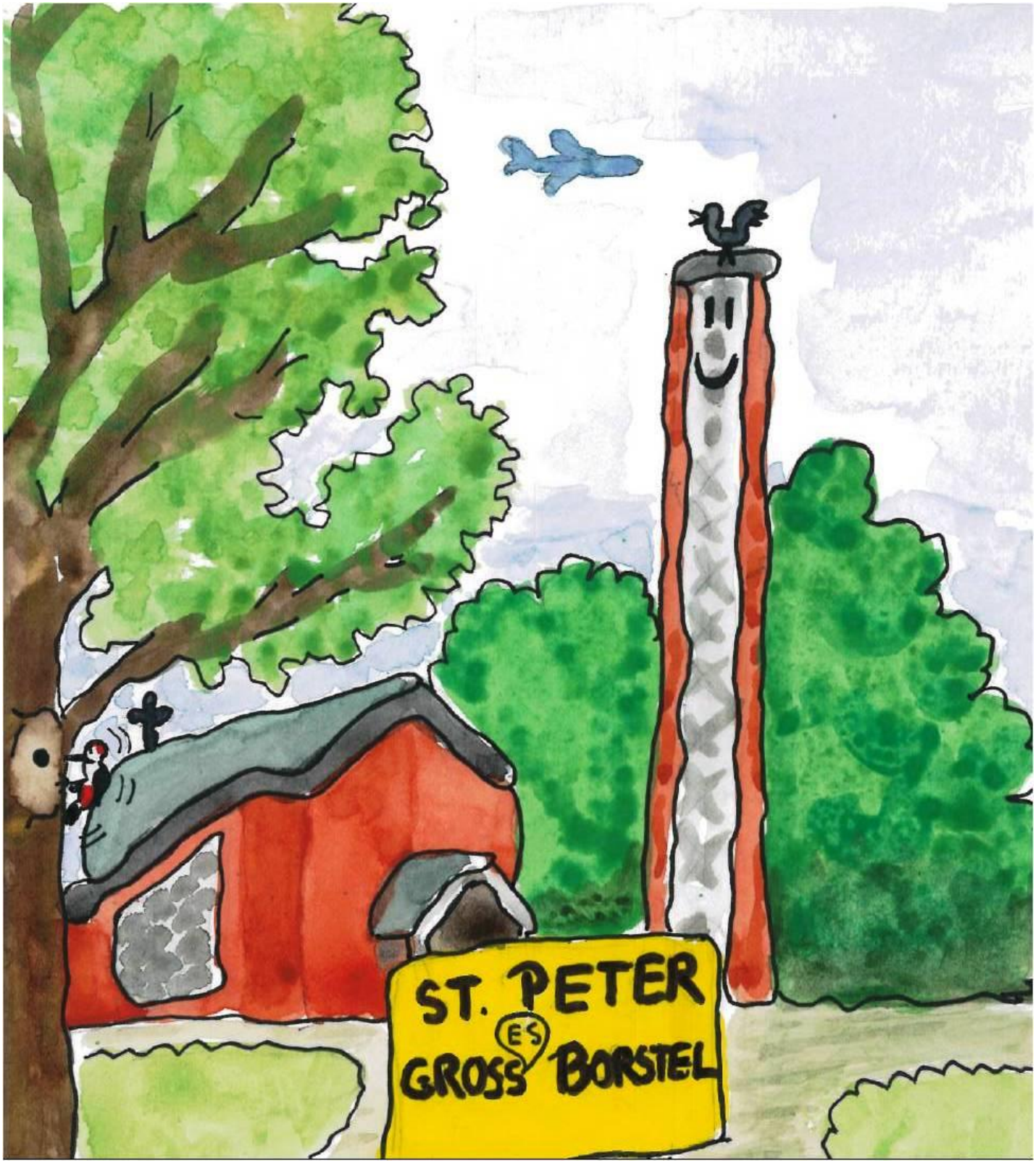



**„In der Kirche St. Peter lebte ein Großes Borstel“.**

Hast Du schon einmal ein Großes Borstel gesehen?

Für mich selbst weiß ich das nicht so genau.

Große Borstel sind nämlich für Erwachsene unsichtbar. Nur Kinder können sie sehen.

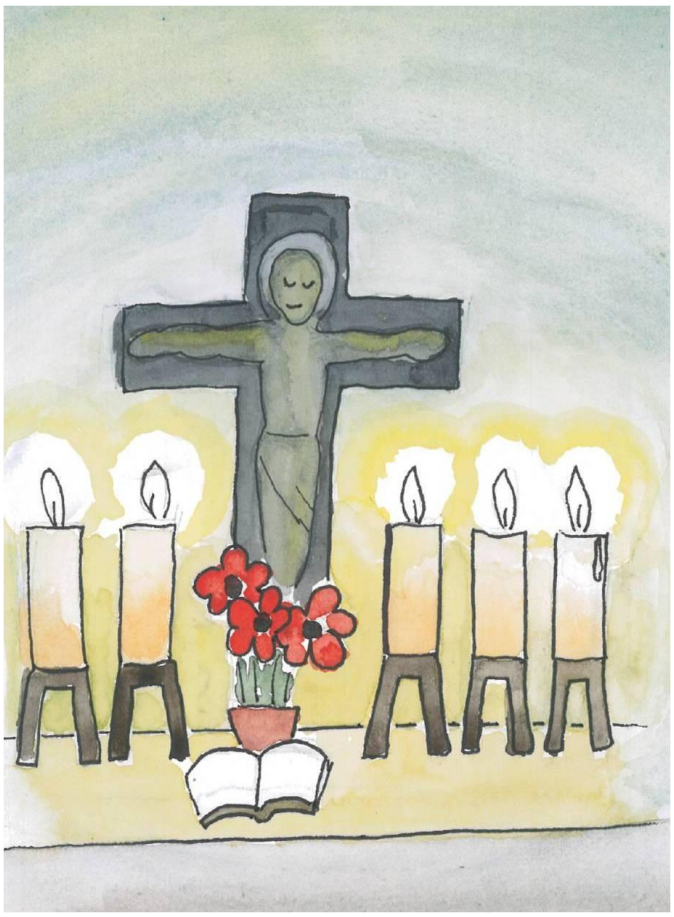
Und das vergessen sie wieder, wenn sie erwachsen werden.

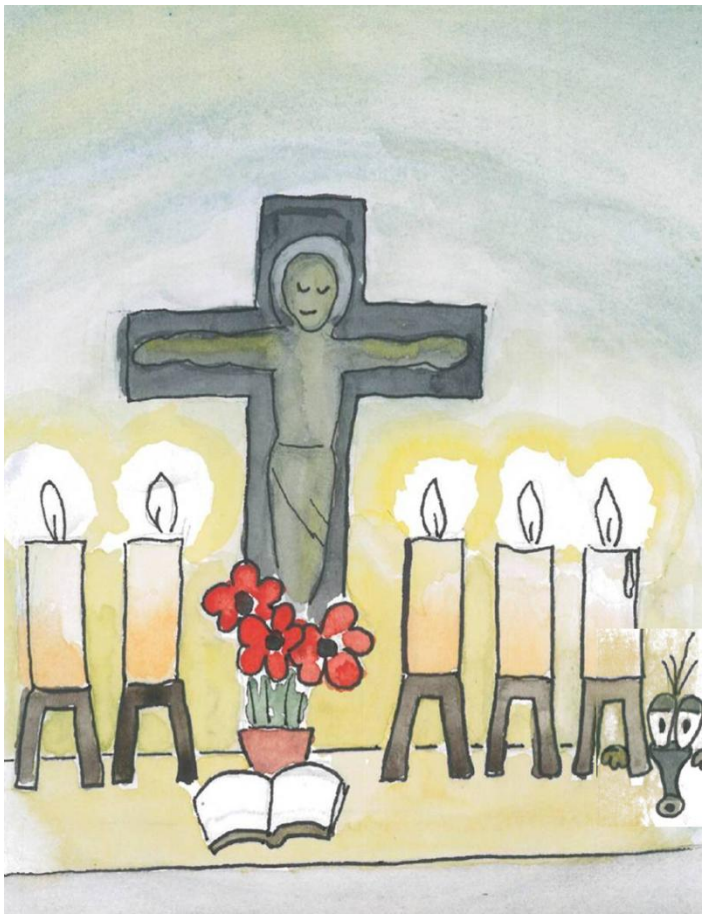
**Und so hat mir diese ganze Geschichte auch ein Kind erzählt, und ich habe sie aufgeschrieben und gemalt.**

Also:

Das Große Borstel ist größer als das Kleine Borstel und hat längere Beine als das Mittlere Borstel. Das sind die Unterschiede.

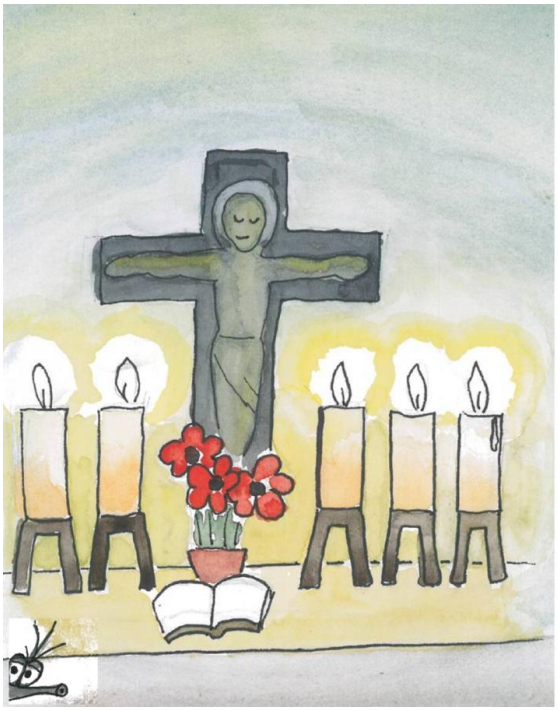
Und noch etwas muss man wissen: Große Borstel ernähren sich von flüssigem Kerzenwachs.





Also: ein Großes Borstel in der Kirche St. Peter - so sagte das Kind.

Das da links sehen Erwachsene, das da rechts Kinder.

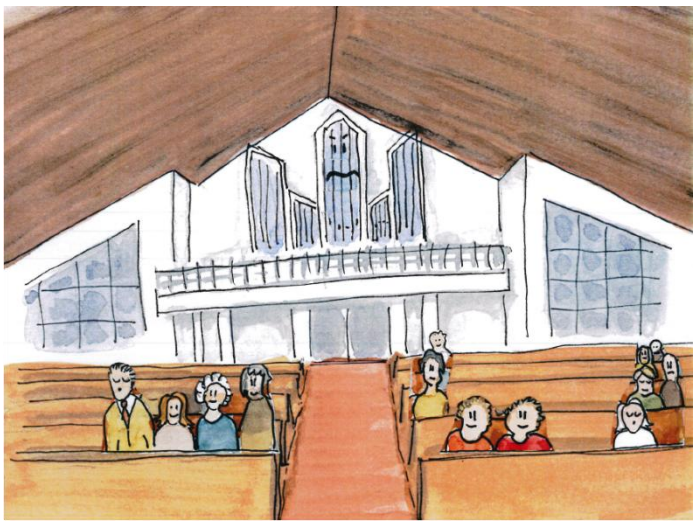


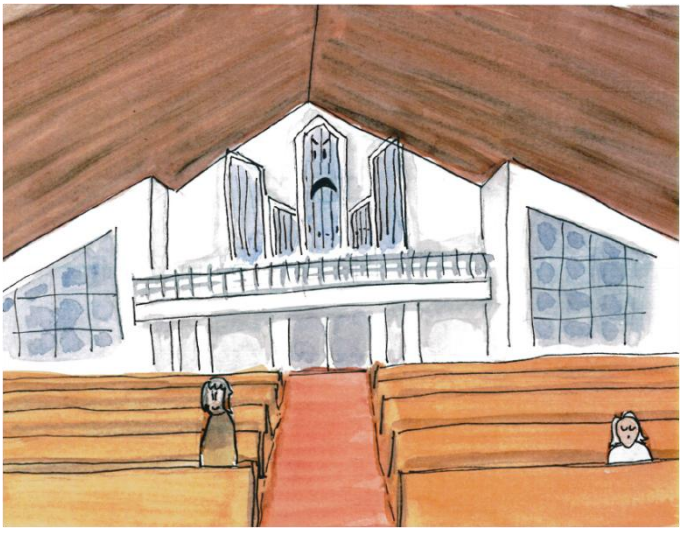
Wenn da am Sonntag die Kerzen brannten, dann kletterte das Große Borstel an ihnen hoch und naschte Kerzenwachs.

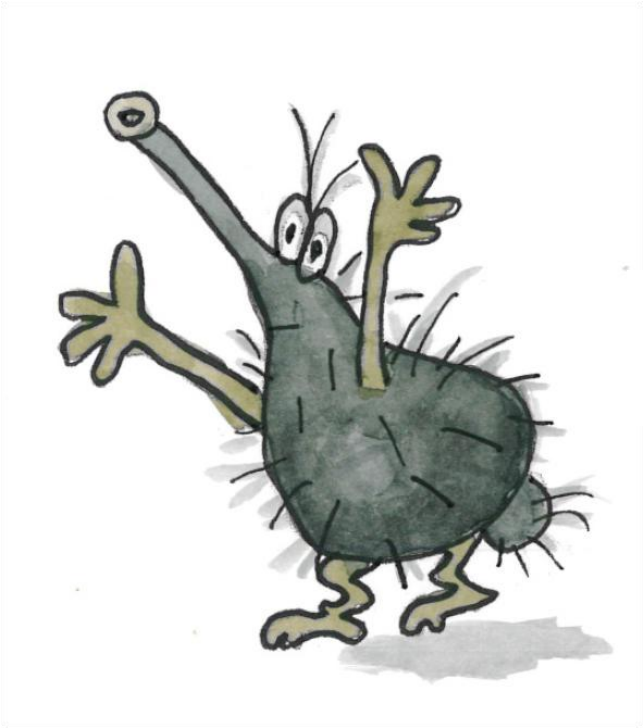
"Sauf nicht so" schrien dann die Kerzen "uns geht sonst das Wachs aus", und der Jesus aus Bronze schien zu lächeln.

Für die Kinder war das ganz normal, niemand redete darüber.

Über die Jahre aber kamen immer weniger Menschen in die Kirche, und die Kerzen brannten immer seltener.

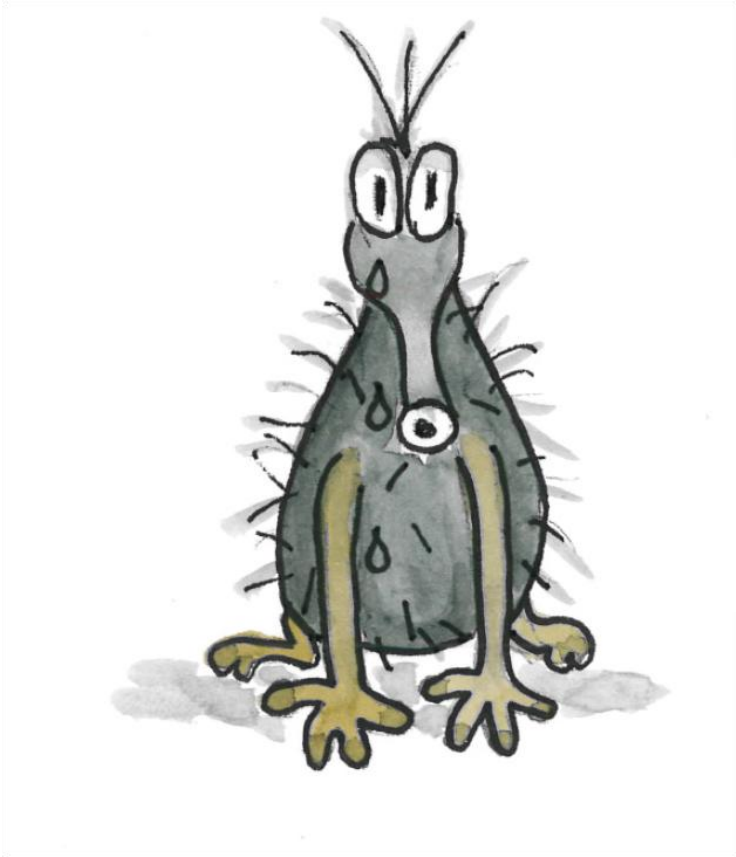






Das Große Borstel bekam Angst.

Eines Abends in der stillen blauen Stunde, in der sonderbare Dinge geschehen, traute es sich laut zu fragen: “Wo bleiben den die Menschen?“ –„Jaaaa, wooo siind siiiiie ?“ sang die Orgel in den höchsten Tönen. Der Turm zuckte nur mit den Schultern, so dass ein paar Zementbröckchen herunter rieselten. Der Bronze-Jesus schaute starr und sagte nichts, aber in der Luft war so etwas wie ein Rauschen: "Menschen hören nur noch sich selbst, sehen nur noch sich selbst, glauben nur noch sich selbst - aber es gibt doch so viel mehr..."

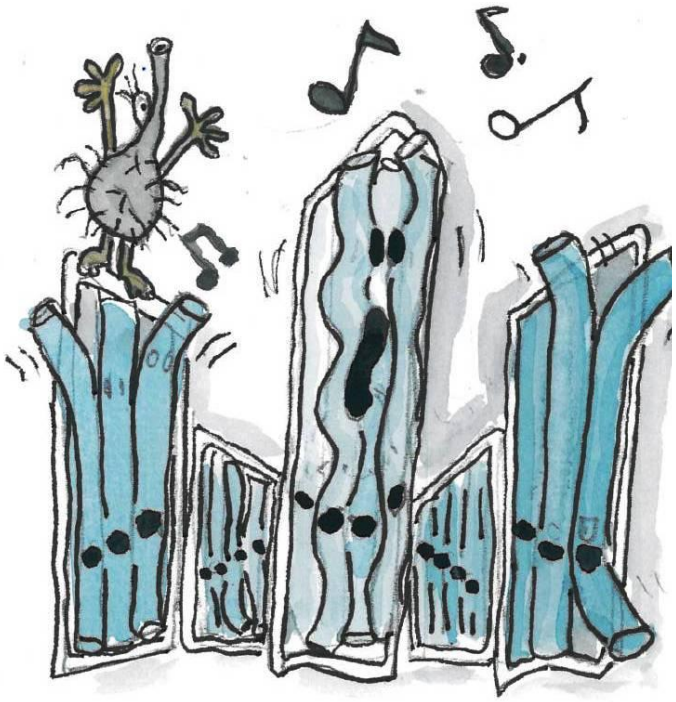


Das Große Borstel verstand zwar gar nichts, wurde aber trotzdem traurig.

Ja, so war das nun mal.

Und dann kamen die Leute, die klug rechnen konnten. „So eine Kirche lohnt sich nicht, die teuren Kerzen und so.

Schließen wir sie zu und reißen sie dann ab“.



"Nein!" schrie das Große Borstel.

"Miiit miiiiir niiiiiiee" tirilierte die Orgel

"Bimbam" schepperte der Turm und warf mit Zementbröckchen.

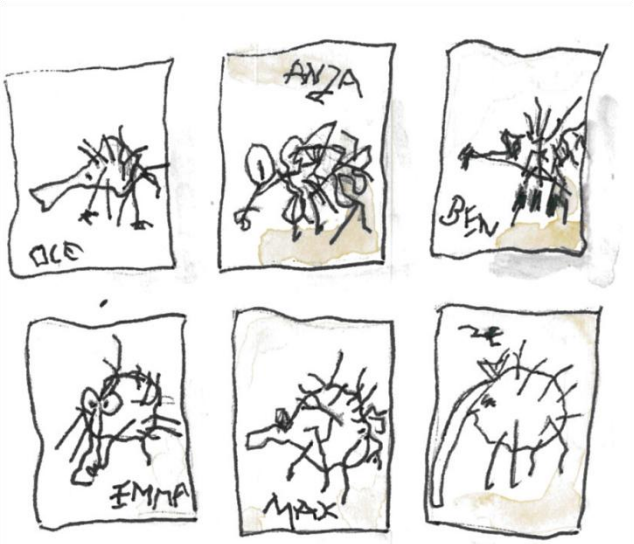
Das Große Borstel rief die Menschen zu Hilfe: den Pastor, die Küsterin, die Reinemachefrau, die nette Oma und den frustrierten Geschäftsmann - aber niemand konnte es sehen.

„Geh zu den Kindern!“ riefen Turm und Orgel. Es dauerte lange, bis sich das Große Borstel traute, aus der Kirche in den Kindergarten zu tippeln.

"Ein Großes Borstel!" jubelten die Kinder. Die Erzieherin sah zwar nichts, jubelte aber mit. Glückliche Kinder, glückliche Erzieher. Aber keine Hilfe für St. Peter.

Das Große Borstel lief weiter zur Schule.

"Ein Großes Borstel!" schrien die Schüler, und die Lehrer wurden ärgerlich. Das Große Borstel hatte eine Idee: "Malt mich, bitte malt mich!". Und die Schüler malten.



Die Schulleiterin rief den Schulsenator an: "Die Kinder sagen, da sei ein Großes Borstel in der Schule, aber der Lehrkörper sieht nichts".

"Ein Großes Borstel?" fragte der Schulsenator und rief sicherheitshalber den Wissenschaftssenator an.

"Ein Großes Borstel, sagen Sie?" wunderte sich der Wissenschaftssenator. "Interessant. Ich frage mal den Naturschutzbeauftragten Weber-Knecht".

"Mannomann", begeisterte sich der, "oijoijoijoijoi....".

Er war zwar eigentlich nur Insektenfachmann, aber als er die Bilder sah, witterte er eine Sensation. Hatte er nicht schon mal so ein Tier gesehen? Aber wann und wo und warum? Auf jeden Fall war das was anderes als seine seltenen Käfer. Endlich konnte er seinen Kollegen zeigen, dass mehr konnte als Fliegen zählen. Eine Entdeckung mitten in Hamburg durch ihn:
Albert Weber-Knecht.

Und als er die Kirche erkundete, glaubte er einen haarigen Schatten zu sehen, denn er selbst war irgendwie ein Kind geblieben.

Er stellte die Kirche St. Peter sofort unter strengen Natur-, Denkmal- und Umweltschutz. Ein Großes Borstel in Hamburg, Sensation.

Die Kirche musste sofort Borstel-gerecht saniert werden, damit das Große Borstel nicht fortzog: neue Heizung, neuer Kirchturm, hübsche Außenanlage.

Und ein dicker Zaun drum, angeblich zum Schutz des Großen Borstels, aber wegrennen sollte es ja auch nicht… Da war das Große Borstel eingesperrt, und nur selten bekamen ein paar Wissenschaftler Zutritt. Natürlich konnten die das Große Borstel nicht sehen - deshalb nahmen sie immer ein Kind mit. Das musste ihnen erzählen, was das Große Borstel so machte. Was und wie und wo und warum. Sensation, ganz seltenes Lebewesen und so. Aber: es brannten keine Kerzen mehr, und das Große Borstel hungerte und würde immer dünner, sagten die Kinder. Herr Weber-Knecht war außer sich vor Sorge und teilte dies der Behörde mit. Aber die wusste auch keinen Rat. So wurde es Herbst und Winter.

In der Adventszeit schauten die Menschen die umzäunte Kirche St. Peter an.

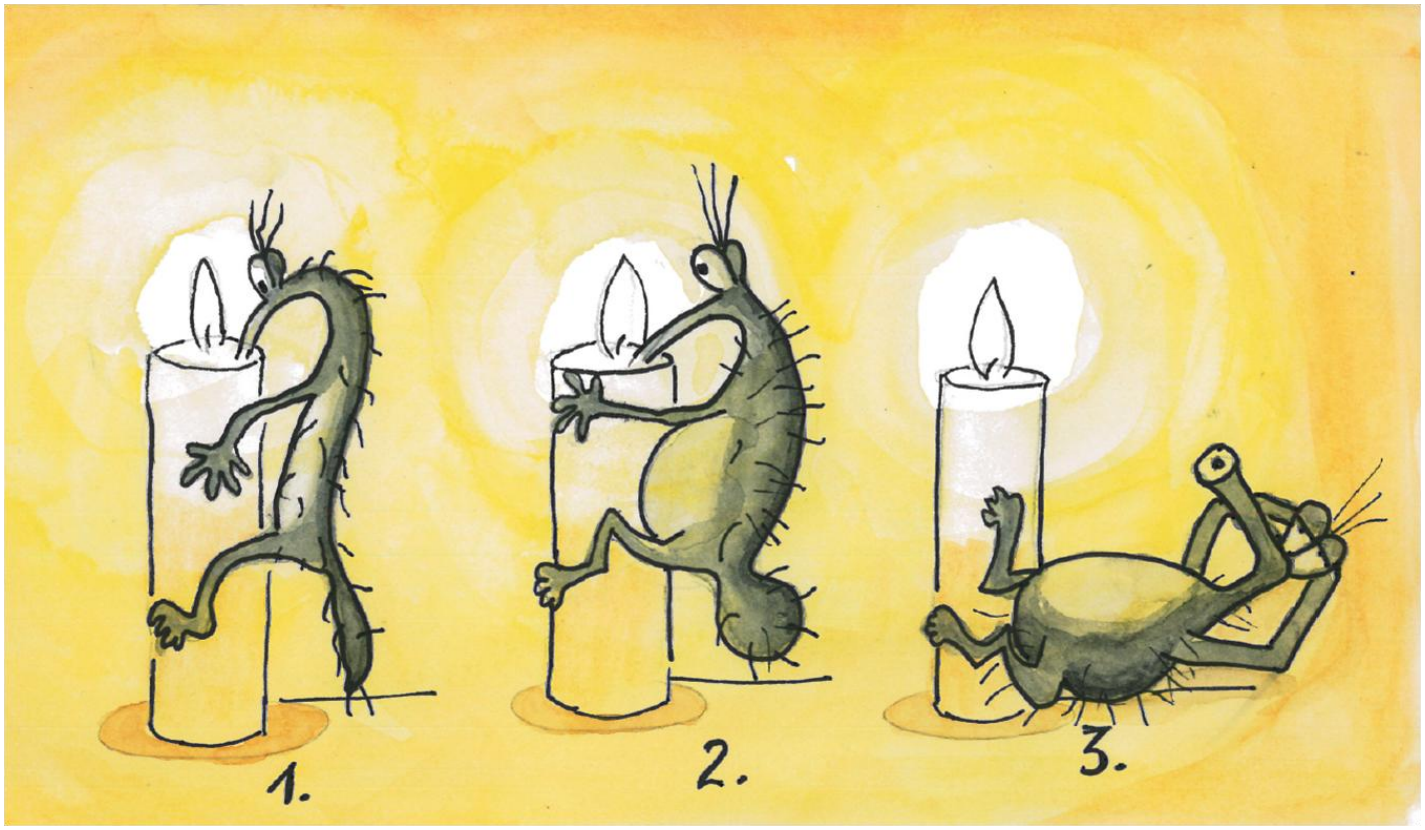
Irgendwie traurig. Weihnachten ohne Kirche? Bescherung gleich nach dem Mittagessen? Kein Glockenläuten, Plätzefreihalten, Krippenspiel und „O Du Fröhliche“?

Sehr traurig.

Nein, geht nicht.

Also stürmten am Heiligen Abend die Menschen die Kirche St. Peter, das Gefängnis des Großen Borstels. Kerzen, Musik, Weihnachtsbaum rein, Stern am Turm.

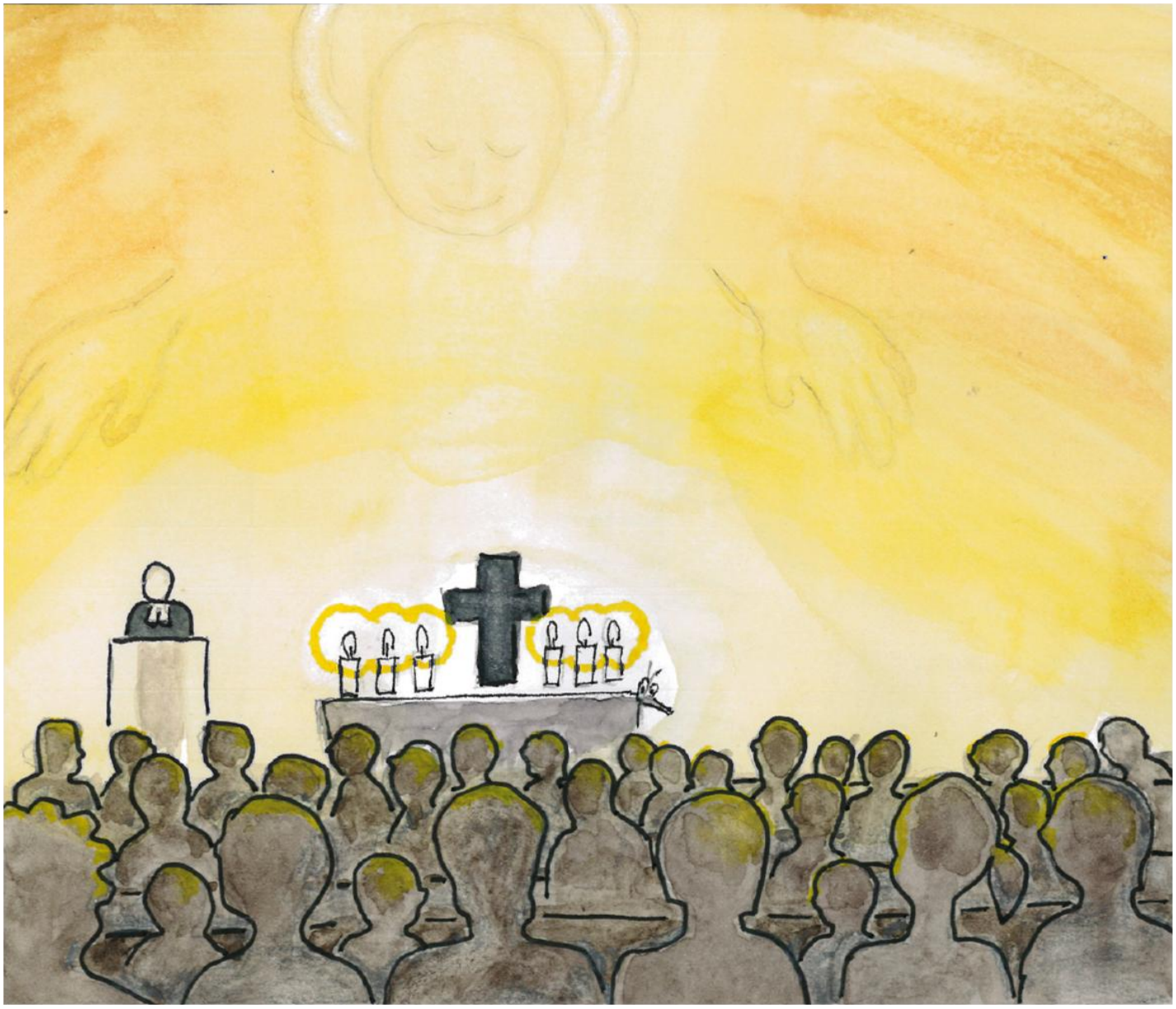
Ja, dann war Weihnachten Weihnachten.




Und das Große Borstel?

Das lachte und freute sich: Kerzen, Kerzenwachs, voller Magen!

Herr Weber-Knecht war zwar außer sich vor Wut und Sorge, aber die Kinder erzählten, das Große Borstel habe gelacht und sei schon wieder etwas dicker. Da gab Herr Weber-Knecht die Kirche frei, zuerst "auf Probe", als "Projekt", wie er sagte.



Als in den nächsten Wochen das Große Borstel immer gesünder wurde, war er stolz auf seine eigene gute Idee. Und so kamen viele Familien in die gerettete Kirche St. Peter. Die Kinder beobachteten das Große Borstel und die Eltern freuten sich mit ihnen, obwohl sie nichts sahen.

Und manch einer sah aber den Bronze-Jesus an, der wieder zu lächeln schien.

**Sicher gibt es doch noch so einiges, was wir nicht sehen können.**

**Und: St. Peter war gerettet.**

So jedenfalls ging die Geschichte, die mir das Kind erzählt hat.

Copyright Text und Graphik: Hans W. Pau